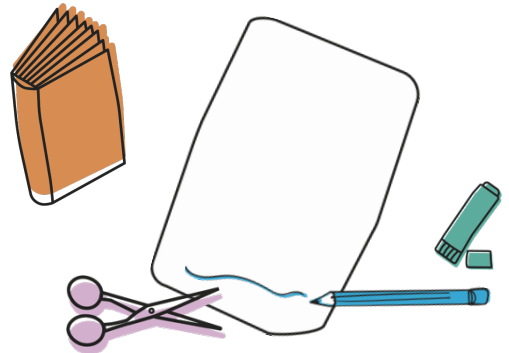


Lieblingsmethoden von Fachkräften für die Biografiearbeit mit Pflegekindern

Die Ich-Collage



Ausgewählt von Doris Klein – Dipl. Heilpädagogin, Beraterin für Westfälische Pflegefamilien bei der Kiwo Jugendhilfe in Dülmen und Trainerin für Biografiearbeit nach Lebensmutig e. V..

Die Methode habe ich in ihren Grundzügen bei Jan Kappmeier, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut in Gronau (Westf.) kennengelernt und ich habe sie im Anschluss für meine Arbeit mit Pflegekindern etwas verändert.

Collagen sind vielen bekannt. Sie sind einfach zu erstellen, benötigen wenig Material (großes Plakat/Tonkarton/Flipchart, Stifte, Kleber, Schere, Fotos, Zeitungen, Zeitschriften) und jeder versteht schnell, was zu tun ist. Darum eignen sie sich aus meiner Sicht grundsätzlich sehr als Methode für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Neben der Erarbeitung inhaltlicher Themen mit Hilfe einer Collage steht am Ende immer ein Produkt, das als Bild aufgehängt, fotografiert oder auf andere Art und Weise für die jungen Menschen „konserviert“ werden kann.



Die Ich-Collage fokussiert Stärken und Fähigkeiten der Kinder oder Jugendlichen. Besonders geeignet finde ich sie für junge Menschen ab ca. 10 Jahren.

Der Titel der Collage ist immer der Name des Kindes und es kann natürlich gerne ein aktuelles Foto des jungen Menschen mit aufgeklebt werden.

Wie der Platz auf der Collage eingeteilt wird, wohin welcher Themenschwerpunkt im Laufe der Erarbeitung gesetzt wird, kann ganz den jungen Menschen überlassen bleiben.

Die 4 Themenbereiche der Ich-Collage sind

- **Hobbies**
- **Stärken**
- **Das möchte ich lernen**
- **Vorbilder**

Für alle Themengebiete gilt, dass deren kreative Ausgestaltung auf der Collage ausschließlich durch den jungen Menschen vorgenommen wird. Es ist egal, ob Dinge aufgeschrieben werden und/oder mit eigenen Zeichnungen veranschaulicht werden. Es können Bildausschnitte aus Zeitschriften und/oder Zeitungen sowie Fotos etc. verwendet werden, um etwas darzustellen. Die Ich-Collage lebt davon, dass sie dem jungen Menschen entspricht und es „sein Werk“ wird.

Ein weiterer Vorteil dieser Methode ist, dass je nach Stimmung und Situation des Kindes oder Jugendlichen die Themenfelder variiert und in der Reihenfolge verändert werden können. Außerdem muss die Collage nicht an einem Tag fertig gestellt werden, sondern sie kann sich als ein kleines Projekt entwickeln.

Hobbies

Für den Einstieg ist die Frage nach den **Hobbies** besonders geeignet, weil sie am unverfänglichsten ist. Wie immer in der Biografiearbeit steht nicht die Sammlung der Hobbies als solches im Fokus, sondern die Geschichten, die der junge Mensch dazu erzählen kann und möchte: *Wie bist Du zu diesem Hobby gekommen? Was gefällt Dir besonders daran? ...*

Stärken

Den jungen Menschen fällt häufig am schwersten, ihre eigenen **Stärken** zu benennen. Insbesondere fremduntergebrachte Kinder/Jugendliche zeigen aufgrund ihrer biografischen Vorerfahrungen oft wenig Selbstbewusstsein. Sie zweifeln an sich und an ihrem Wert, geben sich manchmal sogar die Schuld für ihre eigene Lebenssituation. Vor diesem Hintergrund profitieren sie für ihre weitere Entwicklung umso mehr von sehr ressourcenstarken Methoden.

Sollte erkennbar werden, dass der junge Mensch keine eigenen Stärken benennen kann, er sie nicht erkennt oder keine Idee hat, dass er überhaupt welche hat, kann dieser Punkt mit Hilfe von „**Stärkenbriefen**“ gefüllt werden. Der junge Mensch selbst oder der/die begleitende Person (Therapeut:in/Berater:in) bittet die Pflegeeltern, Eltern, Freunde, Trainer oder evtl. weitere begleitende Fachkräfte, zu denen das Kind/der Jugendliche Vertrauen hat, jeweils einen Stärkenbrief für den jungen Menschen zu schreiben. Diese Methode ist als solches schon sehr wertvoll und ressourcenstark! Die Briefe können im Lebensbuch gesammelt werden oder als ein eigenes Dokument zu einem kleinen Buch, Hefter o. ä. für den jungen Menschen zusammengefasst werden.

Bei der Erstellung der Ich-Collage können diese Briefe dazu genutzt werden, den jungen Menschen bei der Sammlung seiner Stärken zu unterstützen. Die Kinder/Jugendlichen sind in der Regel sehr positiv überrascht, wie die für sie bedeutsamen Menschen sie sehen, welche Stärken und Fähigkeiten sie ihnen zuschreiben.

Die Darstellung der Stärken auf der Collage bietet ebenfalls Gesprächsanlass: *Woran merkst Du, dass Du das gut kannst? Von wem hast Du das gelernt? Wie hast Du Dir das beigebracht?*

Mit Bezug auf eventuell vorliegende Stärkenbriefe können Fragen gestellt werden, die dem Kind die Möglichkeit zur Überprüfung und zum Abgleich der eigenen und der Fremdwahrnehmung geben: *Wie findest Du das Geschriebene? Dir ist es selbst nicht eingefallen, aber findest Du, dass da was dran ist? Woher weiß der/die Schreiber:in, dass Du das so gut kannst oder dass Du diese positive Eigenschaft hast?*

Das möchte ich lernen

Dem Thema „**Das möchte ich lernen**“ wird ebenfalls ein Platz auf der Collage gegeben. *Warum möchte ich was lernen? Ist das wirklich mein Wunsch/Ziel oder wird das von jemandem an mich herangetragen? Ist es sinnvoll für mich, das zu lernen und warum?*

Das können beispielhafte Fragen sein, die diesen Themenbereich für den jungen Menschen begleiten. Wichtig für die begleitende Fachkraft ist hier, die Ziele für und mit dem jungen Menschen möglichst kleinschrittig zu formulieren und sie so zu operationalisieren, dass der junge Mensch im Weiteren selbst seinen Erfolg – die Zielerreichung – überprüfen bzw. feststellen kann.

Vorbilder

Bei der Sammlung der **Vorbilder** spielt es keine Rolle, ob es sich um reale Menschen oder um fiktive Personen/Wesen handelt. Bedeutsam für den jungen Menschen ist, was sie für ihn verkörpern, was er an ihnen schätzt und bewundert. Das sollte benannt und dokumentiert werden. *Wann und wie hat er die Vorbilder kennengelernt bzw. von ihnen erfahren?* Das sind Initialfragen zur biografischen Bedeutung dieser Vorbilder für den jungen Menschen.

Mit Blick auf die Ziele und Wünsche, die der junge Mensch für sich bei der Erstellung der Collage benannt hat, kann nach der Fertigstellung gemeinsam überlegt werden, wie insbesondere die bereits vorhandenen eigenen Stärken oder auch die besonders geschätzten Fähigkeiten/Wesenszüge der Vorbilder hilfreich für die Erreichung der selbst gesetzten Ziele und Wünsche sein können. Dabei kann und sollte durch die begleitende Fachkraft besonders der Fokus auf die vorhandenen Stärken des jungen Menschen gelegt werden. Den Vorbildern kommt die Bedeutung begleitender „**Kraftwesen**“ zu.

Über die Collage hinaus können alle während der Erstellung gesammelten Geschichten, inhaltliche Verbindungen, Wünsche und Ziele gesondert dokumentiert und gesammelt werden, so dass sie dem jungen Menschen ebenfalls erhalten bleiben und später immer wieder angeschaut werden können – in welcher Form auch immer.



Als ich die Methode durch den Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten Jan Kappmeier in der Arbeit mit einem von mir begleiteten Pflegekind kennengelernt habe, hat er sie nicht nur in seiner therapeutischen Arbeit mit dem Jugendlichen eingesetzt, sondern die fertige Collage ist als Ausgangsbasis für ein biografisches Gespräch mit der Mutter des Jungen genutzt worden.

Der Junge hat seiner Mutter berichtet, wie es im Rahmen des therapeutischen Prozesses zur Erstellung der Collage gekommen ist und er hat seiner Mutter die einzelnen Darstellungen beschrieben. Die Mutter hat Anteil nehmen können und der Junge hat erlebt, dass seine Mutter sich für ihn und das, was ihn beschäftigt und was ihn ausmacht, interessiert. Die Mutter ist in der Lage gewesen, über die Themenbereiche Hobbies und Stärken Verbindungen zu den ersten sechs Lebensjahren des Jungen, in denen er noch bei ihr gelebt hat, herzustellen. Und darüber konnte sich ein biografisches Gespräch zu gemeinsamen Erlebnissen anschließen. Der Junge konnte Fragen zu dieser gemeinsamen Zeit stellen, an die er nur noch wenig Erinnerung hatte.

Auch hier schätze ich die Vielfalt der Ich-Collage. Sie eignet sich sowohl für die ressourcenorientierte Einzelarbeit mit den jungen Menschen als auch als Gesprächsgrundlage und für den begleiteten Austausch zwischen dem jungen Menschen und seinen Pflegeeltern und/oder Eltern zu biografischen Erfahrungen und Erlebnissen.